

Lost Angel

WerwolfXVampir - Über 100 Favos. ôô

Von Remy

Sei mein Lustknabe

Lost Angel

Kapitel 2 – Sei mein Lustknabe

Jemil's PoV

Ich war nur kurz weg um etwas zum Essen zu holen. Das Wölfchen hatte hungrig ausgesehen. Er war aber auch schon den ganzen Tag unterwegs und ich war auf dem Rückweg ganz schön brutal zu ihm gewesen. Ihn fast nackt durch den Wald zu jagen hätte ich wohl nicht gerade tun sollen. Er war völlig fertig. Etwas länger und er wäre wohl bewusstlos zusammen gebrochen. Aber trotzdem hatte er es irgendwie halbwegs überstanden.

Ich kam wieder in das Zimmer in dessen Bad er gebadet hatte. Ein Lächeln huschte über meine Lippen, als ich ihn auf dem Bett liegen sah. Eigentlich sollte ich meinen Ruf alle Ehre machen und ihn wieder auf den Boden bugsieren. Da wäre er als Werwolf sowieso besser aufgehoben. Aber ich konnte nicht. Er schlief so friedlich. Aber das auch noch in der Nacht. So etwas könnte ich schon lange nicht mehr. Konnte ich eigentlich noch nie. Früher vielleicht, als meine Vampirfähigkeiten noch nicht aktiv geworden sind. Aber daran erinnerte ich mich kaum. Ich war noch klein gewesen, als ich aufgehört hatte unter der Sonne zu leben. Obwohl ich richtig gelebt noch nie hatte. Als geborener Vampir war das eben unmöglich.

Ich setzte mich auf die Bettkante. Beugte mich zu ihm. An seinem Hals rieb ich meine Eckzähne. Wie gerne hätte ich jetzt zugebissen, wenn ich nicht gewusst hätte, dass es ihn, als Werwolf, umbrachte. Aber es fühlte sich für einen Moment gut an, die Zähne wieder auf warmer Haut zu haben. Ich spürte sogar ganz leicht, wie das Blut in den Adern darunter floss. Diese wunderbare Flüssigkeit. Dabei mochte ich es gar nicht so gerne, einfach jemanden so umzubringen. Eigentlich tötete ich nur ungern jemanden im Schlaf. Gerade, wenn ich ihn noch gebrauchen konnte.

„Auf wachen, Köter. Futter ist da!“, flüsterte ich ihm ins Ohr. Er drehte sich

auf die andere Seite. „Noch 5 Minuten, Mum“, murmelte er ihm Schlaf. Ich zog eine Augenbraue hoch. „Mum?“, wiederholte ich leise. Er glaubte doch nicht, dass ich seine Mutter war. Wirklich ... witzig. Beinahe schon putzig. Zauberte sogar ein Lächeln auf mein Gesicht. Das kleine Hündchen war wirklich goldig.

Fast sanft gab ich ihm einen Stoß. „Deine Mutter liegt im Garten ... tot und wird gerade vergraben. Soll dann als Dünger für die Rosensträucher genutzt werden“, meinte ich. Er schreckte hoch. Blickte mich erschrocken an, was ich nur mit einem kühlen Blick erwiderte. Für solche Emotionen hatte ich nicht viel übrig. Liebe den Eltern gegenüber war sinnlos. Für mich.

„Wa... Was?“, fragte er stotternd. „War nur ein Witz.“ Ich warf ihm eine Semmel in den Schoss. Und er ließ sie dort liegen. Wagte er nicht sie zu nehmen. „Kannst du schon essen.“ Ich nahm mir eine der Blutkonserven, die ich mir selbst mitgebracht hatte. Anders mochte ich Blut nicht wirklich. Nur gelegentlich. Eigentlich hasse ich es Menschen zu töten. Obwohl ihr roter Lebenssaft manchmal wirklich gut schmeckte. Aber andauernd war er nichts für mich. So frisch aus dem Hals gesaugt.

Ich riss die Konserve mit den Zähnen auf. Ließ das rote Zeug in meine Kehle fließen. Wie gebannt sah der dunkelhaarige Werwolf mir dabei zu. Ich blickte einen Moment wie in Trance an die Decke. Das fühlte sich so gut an, wenn es mir in den Magen hinunter lief. Mir neue Kraft gab. Sogar richtig schnell. Zumindest war Blut dafür gut. Sterben wollte ich an der Tatsache nicht, dass ich es nicht trank. Vielen Menschen, die gebissen worden sind und dann zu Vampiren wurden, ist es so ergangen. Sie konnten einfach nicht trinken. Aber in der modernen Zeit gab es zum Glück so etwas wie Blutkonserven. Man musste sie nur stehlen. Zwar auch nicht um viel schöner, aber meine Familie hatte genug Sklaven – also Werwölfe – die diese dreckige Arbeit übernahm.

„Noch nie einem Vampir dabei zugesehen?“, fragte ich schließlich, als ich mich wieder ihm zuwendete. Er schüttelte langsam den Kopf. Sah etwas geschockt aus. Er war nicht gerade die Unschuld vom Lande. Auch wenn er gerade so wirkte. Ein Werwolf wie er im Buche stand war er. Bei Vollmond hatte er eigentlich schon oft genug versucht abzuhausen. Aber immer ist er eingefangen worden und jetzt hat er es einmal am Tag probiert. Die einzige Zeit in der wir ihn eigentlich nicht verfolgen konnten. Nur hatte er die falsche Zeit im Monat gewählt. Drei Nächte später und er wäre durch gekommen. Hätte wohl sogar den Vollmond noch gesehen. Dann hätte er es sicherlich geschafft. Aber scheinbar hatte er es nicht mehr ausgehalten. Hatte nach dem gestrebt, was sie eigentlich alle wollten. Freiheit. Nur das. Sie wollte frei sein und uns nicht mehr dienen müssen. Aber das würde gerade für ihn so bald nicht mehr in Frage kommen. Nicht solange es mich gab.

Ich beugte mich zu ihm. „Als Lustknabe wärest du wirklich gut geeignet.“ Seine Augen weiteten sich. Er war sich wohl nicht ganz sicher, ob er sich nicht verhöhrt hatte. „Du hast mich schon verstanden.“ Ich grinste breit bei seinem verschreckten Gesichtsausdruck. „Weißt du eigentlich wie schwer es ist hier ein Mädchen zu finden, dass mit einem schlafen will?“ Er begann sofort den Kopf zu schütteln, als ich das sagte. „Verdammt schwer“, setzte ich meinen Monolog

fort, „und zudem sind die Girls auch wirklich nervig. Immer nur wollen sie gebissen werden. Egal ob schon Vampir oder nicht. Sex ist dann meist auch nicht drin. Richtig lästig.“ Er schluckte bei meinen Worten. Kroch ein Stück zurück, bevor ich ihn am Handgelenk festhielt. „Also bin ich gerade dabei mich umzustellen. Auf mein eigenes Geschlecht!“ Bei dem letzten, was ich sagte, war ihm der Schock Wort wörtlich ins Gesicht geschrieben. Ich sah wohl nicht wie jemand aus, der auf Kerle stand. Aber ich stellte mich auch erst um. Und er durfte oder musste mir dabei helfen.

„Äh, und was habe ich damit zu tun?“, fragte er. Hatte den Blick auf die Bettdecke gerichtet. „Du dürftest als Erster“, ich machte eine kurze Pause, „aber erwarte nicht, dass ich dich besser, als die anderen von deiner ... Rasse behandle. Du bist für mich nichts anderes als ein Spielzeug ... ein Sexspielzeug.“ Das letzte Wort hauchte ich ihm nur noch ins Ohr. Er schluckte. Es würde ihm nicht gerade einen Vorteil einbringen, wenn er machte, was ich gerade von ihm wollte. Aber vielleicht war er zumindest so abhängig nach diesem ‚Spiel‘, wie ich und fand auch niemanden mit dem er schlafen konnte.

Ich überlegte kurz. Wenn er aber nicht so war wie ich, dann würde ihn das wohl nicht überzeugen können. Und es kam mir gerade auch so vor, als würde es so sein. Zumindest nach seinen Gesichtsausdruck zu urteilen. Da fiel mein Blick aber auf das Brötchen, dass immer noch in seinem Schoss lag. Er hatte es nicht angerührt. Hatte es nicht gewagt ohne meine Erlaubnis zu essen, dabei hatte ich sie ihm doch gegeben. Er durfte essen. Aber dennoch hatte er es einfach nicht getan.

Ich nahm also das, was ich ihm eigentlich als Essen angeboten hatte. „Du kriegst auch immer etwas zum Füttern. Sogar etwas vom richtigen und nicht das, was ihr Straßenköter sonst immer bekommt. Kann ich dich damit überzeugen?“ Er sah auf. Hatte ein gewisses Strahlen in den Augen. Das wirkte wohl. Sogar ziemlich gut.

„Wenn das dein Ernst ist, dann kannst du mit mir machen, was du willst.“ Etwas hoch gegriffen für einen Sklaven, wie ihn, der nicht mehr, als sein Leben hatte. Aber wenn er so leicht zustimmte, war es nur gut für mich. Musste ich ihn zumindest nicht dazu zwingen. Oder sogar quälen, obwohl das auch einmal wieder schön wäre. Ein schreiender und um sein Leben bittender Werwolf. Das Schönste, was es eigentlich auf diesem Planeten gab.

Mein Blick wanderte an ihm herunter. „Du bekommst immer etwas Gutes.“ Ich kroch ein Stück weiter zu ihm. Eine Hand legte ich auf seinen Schritt, die andere neben seine Oberschenkel. Er zuckte zusammen. Deutlich spürte ich die plötzliche Erektion unter meinen Fingern. „Du gehörst wohl zu der schnellen Sorte“, kicherte ich. Dass er so leicht erregbar war, hätte ich nicht gedacht. Eigentlich dachte ich immer, dieses ... Monster könnten ihre Lust unterdrücken. Aber damit konnte ich wohl meine Meinung darüber ändern.

„Ich ... ich bin es nur nicht gewohnt.“ Verlegen sah er weg. Er schämte sich wohl dafür. Das wirkte aber irgendwie sogar süß. Sollte er zu meinem süßen, kleine Hündchen werden und mich lecken. Für den Anfang wohl sogar, wo er wollte. Das

könnte ich mir aber noch überlegen.

Ich betete meine Lippen auf seinen Hals. Er kniff die Augen zusammen. Das würde wohl doch nichts für ihn werden. Wenn er bei jeder meiner Berührungen so zusammen zuckte, wie jetzt gerade. „Verträgst du das nicht?“, fragte ich. Als Antwort bekam ich zuerst nichts. Bis er dann schließlich doch langsam nickte. Ich seufzte. „Dann muss ich dich daran wohl erst gewöhnen, Hündchen.“ Ich setzte mich auf seinen Schoß. Verwirrt blickte er mir direkt in die Augen. Seine waren sogar richtig dunkel. Fast schon schwarz. Aber wohl eher nur ein extrem dunkles Braun.

Er schluckte. „Ich habe einen Namen“, flüsterte er. Ich zog eine Augenbraue hoch. „Und der wäre?“ Wie unsere Werwölfe hießen, wusste ich nicht. Es hatte mich auch noch nie wirklich interessiert. „Jesko“, erwiderte er leise. Richtete seinen Blick wieder nach unten. „Ok, Jesko, wie hättest du es denn gerne, dass wir miteinander ficken?“ Sofort blickte er wieder zu mir. Verwirrt. „Ich ... äh ... ich kenne mich damit eigentlich nicht so aus.“ Er sah wieder weg. Unerfahren wohl auch noch. Einen Moment lang dachte ich nach. Sah schließlich zum Fenster. „Fuck“, knurrte ich, „wir verschieben das auf morgen Nacht!“

Am Horizont entstand schon ein leichter roter Schimmer. Die Sonne ging auf. Hysterisch sprang ich auf und zog die Vorhänge zu. Er würde es vielleicht vertragen, aber ich nicht. Kläglich würde ich unter dem Tageslicht sterben. Nicht gerade angenehm. Man hörte auch nicht gerade oft, dass sich ein Vampir freiwillig dem Sonnenlicht aussetze und ich wollte nicht unbedingt zu der Minderheit gehören, die das tat. Zumindest heute noch nicht. Etwas hing ich noch an dem, was manche von uns als Leben bezeichneten.

„Ok“, meinte Jesko. Er hatte wohl erst jetzt meine Aussage richtig realisiert. Ich wendete mich wieder zu ihm. Er hatte den Kopf weggedreht. Traute er sich nicht einmal mich anzusehen. Werwölfe waren wirklich komisch. Sie hassten uns Vampire, gehorchten uns aber dennoch aufs Wort. Dabei hatten manche die Macht einen von meiner Art einfach umzubringen. Sie konnten nämlich, wenn sie alt genug waren, jeder Zeit ihre Wolfsform annehmen. Er gehörte aber zum Glück nicht dazu. Egal wie kräftig er aussah.

Ich setzte mich wieder zu ihm. „Du darfst mich schon ansehen.“ Ich gähnte herzhaft. War eine ziemlich lange Nacht für mich. Ohne darauf zu warten, dass das Wölfchen noch etwas sagte, legte ich mich ins Bett. Rollte mich zusammen. Konnte aber irgendwie neben ihm nicht schlafen. Ich hob leicht ein Lid. Sah direkt in seine Augen. Er hatte sich neben mich gelegt und war mir beängstigend Nahe gekommen. Zumindest mit seinem Gesicht. Er würde mich doch nicht beißen wollen. Werwolfszähne waren fast schon scharf wie die meinen. Eigentlich war der einzige Unterschied unserer Gebisse, dass sie mehr Kraft darin hatten. Zumindest in dieser Tierform, die sie annehmen konnten.

„Es stört euch doch nicht, Meister, wenn ich mich zu euch lege?“, fragte er. Fast wie ein williger Sklave, der jeder Zeit mit mir Sex haben würde. Ich nickte. Neben mir liegen schon, er sollte mir aber bloß nicht zu nahe kommen,

sonst würde ich ihm wohl meine Klauen ins Fleisch jagen. Dann wäre mir auch egal sein, was mit ihm war. Lustknabe hin oder her. Er dürfte sterben. Und dann würde ich mir auch keine Vorwürfe machen. Er war eh nur ein Werwolf. Ein Sklave. Und jetzt sogar mein Sklave. Mein eigener. Der alles für mich tun würde. So wie es mir zumindest vorkam.

Lange konnte ich nicht wirklich darüber nachdenken. Ich wurde müde. Schief irgendwann ein. Das, das alles hier ein Fehler war, würde ich wohl erst viel später mitbekommen.